

Burgenland: Künstlerinnen gemeinsam

Am Anfang stand eine Frage: „Braucht das Burgenland mehr Frauen im Kunst- und Kulturbetrieb?“ Am Beispiel des Kultur-Aktionszentrums Cselley Mühle in Oslip/Uzlop schrieb ich als angehende Jazzkomponistin darüber meine Bachelor-Arbeit. Leider gibt es in der Geschichte der Cselley Mühle kaum Frauen auf der Musik-Bühne. Und das Programm wurde von jeher von Männern gestaltet. Wie daran etwas ändern? Als Vorbild schwebte mir bald *Fiftitu%*, das Netzwerk für Künstlerinnen und kulturschaffende Frauen in Oberösterreich vor Augen. Im Zuge von Interviews mit zahlreichen Personen aus Politik und Verwaltung landete ich eines Tages bei Dr. Josef Tiefenbach, dem Leiter der Abteilung 7 für Kultur in der burgenländischen Landesregierung. Er war nicht nur von der Idee eines Vernetzungsprojekts begeistert, sondern zählte auch gleich einige Frauen auf, die ich unbedingt kontaktieren müsse. Und eine Woche später wollte er die Unterlagen auf seinem Tisch haben – für die Subvention!

So kann es funktionieren, wenn die Politik hinter einer Idee steht. Die Subvention reichte aus für eine Klausur: Was genau sind die gemeinsamen Ziele der weiblichen Kunst- und Kulturschaffenden im Burgenland? Welche Ziele sind erreichbar? Wie erreichen wir z. B. mehr Öffentlichkeit für burgenländische Künstlerinnen? Warum ist Frauenförderung resp. die Frauenquote überhaupt notwendig?

Frauen sind nicht so einfordernd wie Männer und müssen oft mehr tun, um überhaupt wahrgenommen zu werden; Frauen werden von Förderstellen aber auch anders wahrgenommen und bewertet; Frauen werden bei gleichem Verhalten anders beschrieben (Männer sind „durchsetzungsfreudig“, Frauen „hysterisch“); an den entscheidenden Stellen in der Verwaltung und den Kulturbetrieben sitzen mehrheitlich Männer.

Resume aus der Klausur: Vor allem ein gemeinsames Auftreten würde die einzelnen kunst- und kulturschaffenden Frauen stärken, würde die Wahrnehmung und Sichtbarkeit kunst- und kulturschaffender Frauen erhöhen. Nicht nur im Sinne eines Empowerment gegenüber Politik und Kultureinrichtungen würde ein Frauennetzwerk viele Vorteile bringen und neue Handlungsspielräume eröffnen, waren die Teilnehmer_innen überzeugt. Als nächsten Schritt planten wir eine Folgeveranstaltung, bei der das burgenländische Netzwerk für Künstlerinnen und kulturschaffende Frauen gegründet werden sollte. Wir taufte es „Die Kunstspinne“.

Es wurde ein Einladungsbrief aufgesetzt, in dem es u.a. heißt: „Wir leben in einer Gesellschaft, die unterscheidet zwischen einer Männerkunstwelt und einer Frauenkunstwelt. Die künstlerisch qualitativ gleichwertige Arbeit von Männern und Frauen muss gleich hoch dotiert und in gleicher Weise öffentlich wahrnehmbar sein. Es liegt an uns, die Kunstwelt aktiv in unserem Sinne zu gestalten: Durch die Forderung von Quoten, durch gemeinsame Innovationen, gemeinsame Einreichungen bei Förderstellen usw. Die Themen und Aspekte, die Frauen in die Kunst einbringen, fehlen in der momentanen öffentlichen Diskussion. Wir wollen diesen Trend umkehren!“

Die an uns gestellten Erwartungen waren hoch. Unsere budgetäre Situation würde noch ausreichen, die Folgeveranstaltung zu bestreiten. Und wie dann weiter wirtschaften?

Bereits bei der „Kick off“-Veranstaltung im November 2012: Christa Prets, Kulturpolitikerin im EU-Parlament und für die Idee der „Kunstspinne“ Unterstützerin der ersten Stunde, fand bestärkende Worte für unser Vorhaben. Die anwesenden Literatinnen, u. a. Katharina Tiwald und

Karin Ivancsics, die sich auch bei der Organisation der Veranstaltung engagiert hatten, lasen aus ihren Texten. Die bildenden Künstlerinnen bemühten sich um einen gemeinsamen Kunstbegriff. Rasch war klar: es würde schwer werden, die unterschiedlichen Vorstellungen der zahlreich vertretenen burgenländischen Künstlerinnen zu vereinen.

Im darauffolgenden Jahr, bei meiner Buchpräsentation „Das Burgenland braucht mehr Frauen im Kunst- und Kulturbetrieb“, wurde der Netzwerkgedanke nochmals belebt. Ulrike Truger stellte ihre Skulptur „Die Vermögende – eine Würdigung burgenländischer Frauen“ aus, Judith Horvatits` Bilder waren zu sehen. Wir spielten im Jazz- Trio. Subventioniert wurde diese Veranstaltung vom Frauenreferat.

Da ich mich verstärkt meinen Musikprojekten widmen wollte und sich keine Nachfolgerin fand, löste ich das Netzwerk „Die Kunstspinne“ im Sommer 2014 auf. Unsere Homepage ging vom Netz.

Derzeit entsteht auf mein Betreiben hin ein Projekt mit der burgenländischen „edition lex liszt 12“. Burgenländische Literatinnen, unter ihnen die oben genannten, schreiben Texte zum Thema Migration. Die Texte erscheinen, gemeinsam mit meinen Kompositionen, im Herbst 2016 auf CD. Die Musik basiert auf Liedern der Refugees. Das Cover wird meine Nichte Laura Edelbacher (Grafikerin) gestalten. Arbeitstitel: „Migration – wir Frauen für mehr Menschlichkeit.“

Vielen Dank an euch Künstlerinnen, dass ihr gemeinsam für diese Sache einsteht.

Mirjam Mikacs ist Jazzkomponistin.